

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 50 (1932)

Artikel: Die Beschriftung
Autor: Joos, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-146831>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Beschriftung

Die für die Erstellung der neuen Schülerkarte Graubündens eingesetzte Kommission, die mehrfach unter der Leitung von Herrn Regierungsrat Dr. Ganzoni tagte, machte es sich auch in dieser Frage zur Aufgabe, einige leitende Grundsätze aufzustellen, um so Willkürlichkeiten und Ungleichheiten zu vermeiden. Die alte Schülerkarte von der Firma Kümmerly & Frey hatte, um der leichten Übersicht keinen Eintrag zu tun, relativ wenige Namen aufgenommen. In Lehrerkreisen hat man dies aber als einen Mangel empfunden. Der Schüler ist enttäuscht, wenn er auf seiner Schulkarte vergeblich nach dem Namen seines Heimat- oder Schulortes sucht. Sein Interesse für die Karte und deren Benutzung ist von vornherein lahm gelegt. Die Kommission kam daher zum Schlusse, so weit möglich alle Schulorte des Kantons mit Siedlungszeichen und mit Namen aufzunehmen. Allerdings war man schliesslich bei der definitiven Feststellung der Schrifttafel gezwungen, da und dort einen kleinen Schulort nur mit dem Siedlungszeichen anzudeuten, weil durch das zu dichte Zusammendrängen der Namen Unübersichtlichkeit und Verwirrung entstanden wäre.

Nicht ganz leicht zu lösen ist bei uns in Graubünden die sprachliche Seite der geogr. Namentafel. Die alte Schulkarte hat sozusagen ohne Rücksicht auf das romanische und italienische Sprachgebiet die romanischen oder italienischen Ortsbenennungen womöglich nur in ihrer deutschen Form wiedergegeben. Sie verstößt damit gegen einen heute allgemein anerkannten geogr. Grundsatz, nach welchem die in der betreffenden Gegend gebräuchlichen Ortsbezeichnungen für den Kartographen wegleitend sein sollen. Wendet man dieses Prinzip auf Graubünden an, so müßten für das deutsche Sprachgebiet nur die deutschen für das romanische nur die romanischen und für das italienische nur die italienischen Ortsbenennungen gesetzt werden.

Im deutschen und italienischen Sprachgebiet ließ sich dieser Grundsatz durchführen, weil die deutschen und italienischen Ortsbezeichnungen in der Literatur und in den verschiedenen Kartenwerken eine universelle Verbreitung gefunden haben und auch

unsern Romanen nicht unbekannt sind. So fand man es nicht für notwendig, die italienischen Formen Mesocco und Poschiavo auch noch durch die deutschen Benennungen Misox und Puschlav wiederzugeben.

Anders verhält es sich mit den Ortbezeichnungen (Orte, Berge, Flüsse, Täler etc.) im romanischen Sprachgebiet. Hier treffen wir vielfach auch phonetisch typische romanische Namenformen, die der deutschen Zunge zu schaffen geben und mit den deutschen Bezeichnungen manchmal nicht sinngemäß verwandt sind. Sie lassen daher nicht ohne weiteres die deutsche Form erraten oder durch Übersetzung herausfinden, wie z. B. Mustèr für Disentis, Zignau für Ringgenberg, Vuorz für Waltensburg u. a. m. Zudem ist die romanische Form nur im romanischen Sprachgebiet allgemein bekannt, den mehrenteils deutschen Schülern ist sie fremd. Ferner werden in deutschen Schulen beim heimatlichen Geographieunterricht über die romanischen Landesteile nur die deutschen Ortsnamenformen gebraucht. Die Benutzung der Karte würde also stark beeinträchtigt und ihr Wert als Lehrmittel herabgesetzt, wenn man auch im romanischen Sprachgebiet nur die romanischen Ortsbezeichnungen eingesetzt hätte. Die deutschen Schüler könnten sich auf einer Karte, wo sich ganz andere Namen vorfinden, als die, die ihnen der Lehrer vorspricht oder vorschreibt, nicht orientieren. Aus diesem Grunde hat man im romanischen Sprachgebiet zwar an erster Stelle die romanischen Benennungen eingesetzt; aber zur besseren Orientierung in deutschsprachigen Schulen die deutschen Bezeichnungen in etwas kleinerer Schrift beigelegt. So konnte man alle drei Sprachgebiete einander grundsätzlich gleichstellen und dem allgemeinen kartographischen Prinzip treu bleiben.

In allen drei Sprachgebieten wurden die Ortsnamen (Siedlungsnamen und andere) nach der amtlichen Orthographie und nach der Schreibweise des schweizerischen topographischen Atlas geschrieben. Im romanischen und italienischen Sprachgebiet haben Fachleute (Prof. Dr. Vieli und Prof. Dr. Zandralli) die Namen nach den Sprachgesetzen revidiert und korrigiert. Für Domleschg hat man die aus ältern Urkunden und im Volksmund festgehaltene Form Tumleschg eingesetzt, ebenso Lugnez für

das offizielle Lungnez. Im deutschsprachigen Gebiete hielt man sich im weitem an die Orthographie von Duden; also schrieb man Tal durchwegs ohne h, z. B. Muotatal, Talkirch (Safien), jedoch Linthal. Dagegen von Duden abweichend Pass statt Pahs und weiss statt weihs, weil hs den Welschen ein unbekannter Laut ist.

Das obere Etschtal, das jetzt politisch italienisch ist, wird zum italienischen Sprachgebiet gerechnet. Wir schreiben somit Stelvio (daneben auch Stilfserjoch), ebenso Adige statt Etsch, Glorenza statt Glurns, Malles statt Mals usw. Dagegen Ortler statt Ortles, wie es auch die Kommission für die Nachführung der Schulwandkarte der Schweiz vorgesehen hat.

An den Sprachgrenzen gilt für Ortschaftsnamen die Sprache der Mehrheit; in Zweifelfällen setzt man am besten beide Namen.

An der deutsch-italienischen Sprachgrenze wurde von Fall zu Fall entschieden, z. B. Ps. (Passo) d. S. Bernardino, dagegen Splügen P. (daneben das italienische Spluga), ebenso Tambohorn, weil die Besteigung meist vom Rheinwald aus erfolgt.

Das Titelblatt „Schulkarte des Kantons Graubünden“ mit Angabe des Bearbeiters (Prof. Ed. Imhof) des Erstellers (Orell-Füßli) und des Verlegers (Kant. Lehrmittelverlag) und geziert mit dem Bündnerwappen in Farben konnte wegen Raumman-gels nicht in allen drei Sprachen gedruckt werden, wie vorgesehen war. Die Karte trägt dafür auf der Innenseite die Aufschrift Grischun-Graubünden-Grigione.

Die Legende am Fusse der Karte, d. h. die Erklärung der Zeichen und die Angabe der Kürzungen, ist ebenfalls in allen drei Sprachen und zwar mit Berücksichtigung des Oberländer- und Engadiner-Idioms ausgeführt worden.

Aus diesen kurzen Andeutungen ergibt sich, daß man alle Mühe aufwandte, um der sprachlichen und kulturellen Eigenart unseres Landes in loyaler Weise gerecht zu werden.

Dr. L. Joos.